

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 43

Artikel: "Mein Freund"
Autor: J.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einbüßten, weil sie schlechten Elementen in ihrer Schule gegenüber zu wenig Schutz finden. Gott sei's gedankt, daß es aber auch heute noch viele Schulbehörden gibt, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und diesbezüglich weder sich selber, noch dem Lehrer am Barte fragen lassen, wie der volkstümliche Ausdruck so heißt.

In seinem Referat: „Was verlangen die Eltern vom Lehrer?“ sagte H. Mgr. Döbeli, daß das Elternhaus heute eigentlich von der Schule immer noch das Gleiche verlange wie in früheren Zeiten, d. h., daß die Kinder „rechnen, lesen und schreiben“ lernen. Mit berechtigtem Humor machte der Herr Referent auf das Vielerlei aufmerksam, das man heute dem Kinde im Leben mitzugeben für nötig finde. Es ist tatsächlich manchmal lächerlich, wie sich die Schule gelegentlich Extravaganzen erlaubt. Ueber den „Arbeitsprinzip-Kummel“ und seine Auswirkungen wollen wir kein Wort verlieren. Nicht alles Neue daran ist gut und nicht alles Gute neu. Derweil man Mühe und Arbeit mehr denn genug hat, den Kindern bis zur Schulentlassung ein auch nur einigermaßen ordentliches Deutsch beizubringen, haben besonders eifrige Leute ihre Freude daran, in einer Gemeinde mit Sekundarschule den in der Primarschule verbleibenden Schülern der 7. Klasse, meistens schwächeren Elementen, auch noch Französisch auf den Tornister

aufzuschallen, wahrscheinlich, weil noch nicht genug deutsche Fehler zu finden sind. Unseres Erachtens ebenfalls so ein Beispiel eines unnützen Ueberbeins in der Schule. Und deren gibt's noch so manche, daß einem die alte Forderung des H. Referenten bald als vollständig neu und deshalb sicher auch modern erscheinen muß.

Bei der Behandlung dessen, was das Elternhaus dem Lehrer geben sollte, stellte der Vortragende eine Reihe von Forderungen auf, die man gerne in Hunderten von Eltern- und Mütterversammlungen aussprechen hörte.

Ich muß sagen, all' das, was ich da vernahm, hat mich immer mehr gefreut, und immer weniger drückte mich im Laufe der herrlichen Tagung die Schulmeisterlast. Und 's wird wohl manchem Schulmännlein und -Weiblein so gegangen sein. Aber mit dem heiligsten Voratz, sein Bestes zu wirken, mengte sich bange Furcht, nur zu bald wieder den Mut abbröckeln zu sehen. Das Schlußwort des H. Kanonikus Harzenmoser wies aber dann noch einmal den Weg, den unser Zufluchtstheischen gehen muß, soll's nicht nutzlos sein, Unser Flehen um Kraft und Stärke richte sich dorthin, von woher uns das so notwendige „Oberlicht“ kommt und wohin wir einst alle am Ende aller Doziererei zu gelangen hoffen, aufwärts zu Gott!

„Mein Freund“.

Das Schüler-Jahrbuch „Mein Freund“*) 1924 enthält ein ganz originelles Kalendarium. Es will die Jugend in das Kirchenjahr einführen. Daher werden nur diejenigen allgemeinen u. besondern Kirchen- u. Heiligenfeste erwähnt, die die Kirche in der hl. Messe und in den Tagzeiten feiert. Die H. Religionslehrer haben da eine willkommene Gelegenheit, das Kirchenjahr an Hand des Schülerjahrbuches zu besprechen. Wo die Diözesanvorschriften mit vorliegenden Angaben nicht genau übereinstimmen, wolle man die Schüler darauf aufmerksam machen. (Das vorliegende Kalendarium entspricht den Vorschriften der Diözese Basel). Durch solche Besprechungen wird die liturgische Bewegung unter der Jugend gefördert, und wohl selten etwas wird die Schüler so rasch und sicher für die katholische Kirche begeistern, als die Einführung in den gedankentiefen Sinn des Kirchenjahres.

Nur in losem Zusammenhang mit dem religiösen Text des Kalendariums stehen dessen ganz originellen Illustrationen, gezeichnet von Kunstmalers Hans Zürcher, Luzern. Sie bringen in der

Mitte des Kopfschildes eines jeden Monats jeweiligen ein Bild aus dem jugendlichen Alltagsleben: Winter- und Faschingsvergnügen, Spielereien des Frühjahres, Erquidungen in den heißen Sommertagen und Erntebilder, aber auch pietätvolle Erinnerungen an die lb. Verstorbenen (Grab schmückung am Allerseelestag). Links vom Mittelbilde finden wir jeweiligen die gebräuchlichen astronomischen Zeichen in leichtfaßlicher Darstellung, auf der rechten Seite das dazu gehörige Zeichen, das die Alten brauchten.

Wir begrüßen diese Abwechslung im Gedankengang des Kalendariums; es ist nicht gesagt, daß Bild und Wort dasselbe ausdrücken müssen. Der unverwüßliche Humor dieser Kopfleistenbilder wird bei unserm Jungvolk Anklang finden, stört aber den sinnreichen Text des Kalendariums nicht im geringsten; im Gegenteil, das junge Gemüt wird dadurch inne, daß religiöser Sinn und Frohmüt nicht Feinde zueinander sind, sondern sich recht gut miteinander vertragen, ja ganz zusammengehören.

So viel für heute. — Katholische Lehrer, Lehrerinnen und Erzieher, verbreitet unsern Schülerkalender „Mein Freund“ in Euern Schulen; Ihr bereitet den Kindern dadurch eine große Freude. J. T.

*) Soeben erschienen im Verlag Otto Walter A.-G., Olten. Preis Fr. 2.90 (bei größeren Bezügen 10 % Rabatt).